

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Mr. 156. Donnerstag, den 5. Juni 1823.

Die verblühte Hyacinthe.

Sie ist verblüht! gesenkt sind ihre
Stengel;

Verblüht! — ein ernstes schauervolles Wort!
Denn auch der Jugend, ... traure Lebens-
engel! ...

Denn auch der Jugend Lenze fliehen fort. —

Verblüht! — so halt's in meiner Seele
nieder, —

Verblüht! — so ruft im Herbst Natur
mir zu —

Was blüht, verblüht, und grünet nimmer
wieder;

Das Herrlichste vergeht, — o Mensch,
auch du! —

Mit Kummer blickst du auf die Hyacinthe,
Dein Auge füllet sich mit Thränen an,
„Sie war so schön, und welkte so geschwinde!“
Die meisten Erdenfreuden sind — ein Wahn.

Die meisten? also alle nicht! — Es liegen
Der heil'gen Freuden manche in der Brust,
Die ewig sind und über Zeiten siegen:
— Die reine Unschuld, und an ihr die Lust. —

Was an dem Wege blüht, wird bald
zertreten,
Drum schloß sie sich in edle Herzen ein,

Dort grünt sie schön in ihrem stillen Eden,
Der, ... dem sie blüht, ... kann froh wie
Engel seyn.

Des Weibes Herz hat sie sich selbst erkoren,
Nichts Himmlischeres ist in der Natur.
Floh alles hin, so hast du nichts verloren,
Blieb dir die heil'ge Wunderblume nur.

Und ob sie gleich vergänglicher, als Rosen
Und zarter als die Hyacinthe ist,
So kann sie doch ... selbst wenn Orkane
tosen ...

Gar schön gedeih'n und blüh'n zu jeder
Frist. —

Sie nährt sich selbst, und lächelt immer
Friede,

Wenn sie der Erde kalter Nebel drückt.
Doch schließt sie selbst die zarte Engelblüthe,
Wenn sie das Laster nur von fern erblickt. —

Doch wenn auch nur ein irdischer Gedanken
Sich in der klaren Frauenseele hebt,
So ist sie hin! die Blätter schauern, wanken,
Die Blüthe bebt, schon hat sie ausgelebt.

Kein Gut, kein Gut, so herrlich es auch
scheine,
Kommt diesem gleich, es lohnt mit eigenem
Lohn,